

Geschichte und Region/Storia e regione

27. Jahrgang, 2018, Heft 2 – anno XXVII, 2018, n. 2

Vermögen und Verwandtschaft Patrimonio e parentela

herausgegeben von / a cura di
Siglinde Clementi und / e Janine Maegraith

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen/Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“, Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.

Redaktion/redazione: Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.

Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969
E-mail: info@geschichteundregion.eu; web: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Joachim Gatterer, Innsbruck · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarrelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Ormezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5960 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-mail: order@studienverlag.at, Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23, Fax: +43 (0)512 395045 15

E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ö&Freunde.

Umschlagsbild/foto di copertina: Pergsmappa zur Gaidler Alpe auf Nördersberg im Vinschgau, 1784 (Südtiroler Landesarchiv, Akten der Servitutenregulierungskommission, Nr. 466); „Die Mitgift einer Luzerner Bäuerin“, Lithografie des Luzerner Ateliers der Brüder Eglin, um 1830 (Schweizerisches Nationalmuseum, LM-154843).

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

unibz

Inhalt / Indice

Editorial / Editoriale Vermögen und Verwandtschaft / Patrimonio e parentela

Birgit Heinze	23
<i>Gemeinsam oder getrennt? Ebegüterpraxis in den obersteirischen Herrschaften Aflenz und Veitsch, 1494–1550</i>	
Siglinde Clementi	44
<i>Heiraten in Grenzräumen. Vermögensarrangements adeliger Ehefrauen und -männer im frühneuzeitlichen Tirol</i>	
Laura Casella	70
<i>I beni della nobiltà nel Friuli moderno: un quadro d'insieme e alcuni casi di rivendicazioni maschili e femminili a cavallo del confine</i>	
Gesa Ingendahl	102
<i>Verträgliche Allianzen. Verwandtschaftsbeziehungen in Heiratsverträgen der Freien Reichsstadt Ravensburg</i>	
Cinzia Lorandini	123
<i>Patrimoni familiari indivisi e attività d'impresa in età moderna: il caso dei Salvadori di Trento</i>	
Jon Mathieu	149
<i>Vermögensarrangements und Verwandtschaft im frühneuzeitlichen Graubünden: Grundmuster, Wandel, Einordnung</i>	

Aufsätze / Contributi

Andrea Sarri	169
<i>Tra "guerra giusta", "guerra santa" e "castigo di Dio". La diocesi di Bressanone e il vescovo Franz Egger nella Grande Guerra</i>	

Forum

Klara Meßner	193
<i>Zwischen den Staaten – zwischen den Stühlen. Die Kinder- und Jugendpsychiatriel-psychotherapie und deren Vorläufer in Südtirol nach 1945 aus der Sicht einer Akteurin</i>	
Ulrich Beuttler	215
<i>Alfred Quellmalz – auch heute noch eine Reizfigur. Besprechung des Dokumentarfilms von Mike Ramsauer</i>	

Rezensionen / Recensioni

Markus A. Denzel/Andrea Bonoldi/Anne Montenach/Françoise Vannotti (Hg.),
Oeconomia Alpium I: Wirtschaftsgeschichte des Alpenraums in
vorindustrieller Zeit. Forschungsaufriß, -konzepte und -perspektiven 225
(*Gerhard Fouquet*)

Davide De Franco, La difesa delle libertà. Autonomie alpine nel
Delfinato tra continuità e mutamenti (secoli XVII–XVIII) 227
(*Marco Meriggi*)

Ingrid Bauer/Christa Hämmerle (Hg.), Liebe schreiben.
Paarkorrespondenzen im Kontext des 19. und 20. Jahrhunderts 230
(*Takemitsu Morikawa*)

James R. Dow, Angewandte Volkstumsideologie.
Heinrich Himmlers Kulturkommissionen in Südtirol und der Gottschee . . . 235
(*Stefan Lechner*)

Stefan Lechner/Andrea Sommerauer/Friedrich Stepanek, Beiträge zur Geschichte
der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol im Nationalsozialismus und zu ihrer
Rezeption nach 1945. Krankenhauspersonal – Umgesiedelte SüdtirolerInnen in
der Haller Anstalt – Umgang mit der NS-Euthanasie seit 1945 238
(*Wolfgang Weber*)

Abstracts

Autoren und Autorinnen / Autori e autrici

Alfred Quellmalz – auch heute noch eine Reizfigur

Besprechung des Dokumentarfilms von Mike Ramsauer

Ulrich Beuttler

Der Dokumentarfilm „Quellmalz“¹ sollte Anlass zur Diskussion geben und dies nicht nur, weil dem Regisseur ein Film über Heinrich Himmler als Modell diene. Nach dem Willen des Auftraggebers sollte eigentlich die sogenannte „Sammlung Quellmalz“ im Mittelpunkt der Handlung stehen. Doch die Persönlichkeit und politische Verstrickung des Musikwissenschaftlers Alfred Quellmalz mit dem Naziregime und die Frage nach dem Realitätsbezug von Volksmusik treten im Film in Konkurrenz zu dem ursprünglich gewünschten Protagonisten, der umfangreichen Sammlung, die im Archiv des Referats für Volksmusik der Südtiroler Landesverwaltung, aufbewahrt ist.

Das Filmprojekt wurde 2014 anlässlich des 75. Jahrestags der Option² vom Referat für Volksmusik in Auftrag gegeben. Es sollte vor allem dazu dienen, die Sammlung Quellmalz dem interessierten Publikum bekannter zu machen, aber auch an den Schulen zur „Auseinandersetzung mit der Option“ dienen. Auftragnehmer und Regisseur war Mike Ramsauer, nach eigener Aussage in erster Linie Kameramann und -assistent ohne volksmusikalische Vorkenntnisse. Ihn hatte das Referat kontaktiert, als er 2014 bei der Umsetzung des Theaterstücks zur Option „Spuren der Erinnerung“ am Neuen Stadttheater in Bozen mitwirkte³. Sein Film, der am 7. April 2017 beim Bozner Filmfestival uraufgeführt wurde, wird seit Oktober 2017 vom Medienverleih im Amt für Film und Medien in Bozen verliehen. Der Verleih an Festivals wird von Ramsauer organisiert. Außer im Filmclub selbst wurde „Quellmalz“ auch in den Außenstellen des Filmclubs je ein Mal vorgeführt. In der deutschen Bildungsdirektion der Südtiroler Landesverwaltung hat inzwischen auch eine Arbeitsgruppe zur Erstellung begleitender Unterrichtsmaterialien ihre Arbeit aufgenommen (Stand Frühjahr 2019).

Die Sammlung Quellmalz beinhaltet die Aufnahmen und Aufzeichnungen aus einer groß angelegten Feldforschung zur Südtiroler Volksmusik, die im Auftrag der Südtiroler Kulturkommission, einer Dienststelle des SS-Ahnen-

1 Dokumentarfilm von Mike Ramsauer im Auftrag der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschulen, Referat Volksmusik, Italien 2017, 68 min.; Premiere am 7. April 2017 im Filmclub Bozen im Rahmen des Bolzano Film Festivals Bozen.

2 Nach dem Optionsabkommen vom 23. Juni 1939 zwischen Hitler und Mussolini musste aus Südtirol auswandern, wer sich für Deutschland entschied. Bis 31. Dezember 1939 mussten alle entsprechenden Erklärungen abgegeben sein. Etwa 86 Prozent der Südtiroler optierten für die Auswanderung, aber nur 75 000 von 210 000 Optanten wanderten tatsächlich aus.

3 Interview mit Mike Ramsauer am 17.11.2017 im Filmclub Bozen. Ramsauer hat in Graz Architektur studiert und 2007 einen Dokumentarfilm über Extremsportler gedreht. Durch die Vermittlung einiger Studienkollegen kam er 2010 zur Filmschule Zelig nach Bozen. „Quellmalz“ ist sein zweiter Dokumentarfilm.

erbes, unter Leitung des deutschen Musikwissenschaftlers Dr. Alfred Quellmalz in den Jahren 1940 bis 1942 durchgeführt wurde. Das SS-Ahnenerbe, deren Leiter Wolfram Sievers 1947 wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Nürnberg zum Tode verurteilt wurde, war in Südtirol mit der Umsiedlung der Optanten und allgemein unter anderem mit der „Überführung von Kulturgütern“ aus besetzten Ländern beauftragt. Dabei verfolgte die von Reichsführer SS Heinrich Himmler 1935 mitbegründete Forschungseinrichtung das kulturpolitische Ziel, den „germanischen Charakter“ der besetzten Länder festzustellen. Die Gruppe Volksmusik der Südtiroler Kulturkommission war nur eine von insgesamt dreizehn Forschungsgruppen, die auf Südtiroler Boden aktiv waren. Die umfangreichen Arbeiten der Kulturkommission zur Aufnahme und Sammlung der Kulturgüter führten zu ständigen Konflikten mit den italienischen Behörden. Die Arbeit von Quellmalz spielte sich somit vor dem Hintergrund eines „unterschwelligten Kulturkampfes“ zwischen der Südtiroler Kulturkommission und den faschistischen Regionalbehörden ab – die einen versuchten die Deutschstämmigkeit, die anderen die Italienischstämmigkeit der Südtiroler nachzuweisen.⁴ In einem Umfeld, das den Kulturäußerungen in der eigenen Muttersprache feindlich gesinnt war, wurde „das Singen oder Musizieren im Freien, in den Bergen und dort vor allem auf Waldlichtungen eindeutig zum Ausdruck der Subversion und des Widerstands“.⁵

Die Gruppe Volksmusik umfasste außer Quellmalz selbst dessen Assistentin Gertraud Simon, den Ethnomusikologen Fritz Bose, den Lehrer Karl Horak, den Musikwissenschaftler Walter Senn und den Germanisten und Kunsthistoriker Richard Wolfram. Vor Ort arbeitete man eng mit Südtiroler Organisationen zusammen. Mithilfe der Arbeitsgemeinschaft der Optanten (AdO) versandte Quellmalz Fragebögen, deren Beantwortung die Grundlage für die Auswahl der Lieder und Musikanten für seine Aufnahmen lieferten.⁶ Diese erfolgten mit einem sperrigen Magnetophon, für dessen Transport von Tal zu Tal quer durch Südtirol ein LKW oder Pferdefuhrwerke verwendet werden mussten. Quellmalz war der erste Volksmusikforscher, der das 1935 entwickelte Gerät verwendete.⁷ Zur Protokollierung der Gespräche mit den Musikanten benutzte er von ihm eigens entworfene Personal- und Sachbögen. Schon aufgrund der Vorauswahl durch die AdO waren seine Gewährsleute fast ausschließlich Optanten – zumal die Dableiber sich aus Furcht vor Konflikten, auch wenn sie eingeladen wurden, meist nicht präsentierten.⁸ Die Aufnahmen selbst waren

4 Thomas NUSSBAUMER, Die deutschsprachigen Volksliedtonaufnahmen von Alfred Quellmalz. In: Barbara KOSTNER/Paolo VINATI (Hg.), Die ladinischen Aufnahmen in der Sammlung von Alfred Quellmalz (1940–1941), Brescia 2017, S. 29–41, hier S. 31.

5 Barbara KOSTNER, Die Stimmen der Geschichte. In: KOSTNER/VINATI (Hg.), Die ladinischen Aufnahmen, S. 15–23, hier S. 19.

6 Vgl. ebenda, S. 18.

7 Vgl. Paolo VINATI, Kurzer Abriss über die Volksmusiksammlungen in Italien. In: KOSTNER/VINATI (Hg.), Die ladinischen Aufnahmen, S. 25–41, hier S. 26.

8 Interview mit der Koordinatorin des Referats für Volksmusik, Manuela Christofolletti am 06.03.2018 im Archiv des Referats in der Bozner Museumstraße.

also mit einer bestimmten Ausrichtung akkurat vorbereitet und insofern nicht spontan, wurden jedoch anschließend auch nicht manipuliert oder korrigiert.⁹ Quellmalz interessierte sich nur für mündlich überlieferte Lieder, denn er verstand die Südtiroler als unbeeinflusstes Naturvolk und wollte das „Urdeutsche“ an ihnen erforschen. Die Charakterisierung seiner Gewährspersonen war dabei offenbar auch von rassistischen Gedanken beeinflusst; sie wurden in einer Weise fotografiert und katalogisiert, die zumindest teilweise an eine Gestapo-Kartei erinnern. Quellmalz war seit 1937 Parteimitglied der NSDAP und später SS-Untersturmführer.¹⁰

Nach dem Krieg wurde der Musikwissenschaftler als Minderbelasteter rehabilitiert und konnte ab 1955 seine wissenschaftliche Arbeit wieder aufnehmen. 1969 wurde er mit dem Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung ausgezeichnet¹¹ und in der Folge mehrfach in Südtirol ehrenvoll empfangen.¹² Auch sein enger Mitarbeiter bei der „Südtiroler Expedition“, der Wiener Richard Wolfram, der sich schon vor 1938 „unter Einsatz seiner Existenz und Sicherheit“ für nationalsozialistische Ziele eingesetzt hatte und 1938 vom Reichsführer SS zum Leiter der Lehr- und Forschungsstätte der Forschungsgemeinschaft „Das Ahnenerbe“ ernannt worden war, erhielt nach dem Krieg verschiedene Auszeichnungen, darunter das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse.¹³

Die Entstehungsgeschichte des Films Quellmalz spiegelt den Widerspruch zwischen dem politisch kompromittierten Zustandekommen der Sammlung Quellmalz und deren späterer Anerkennung und Pflege aufgrund ihrer Bedeutung für die Geschichte der Volksmusik. Sie gilt „als erste systematische Sammlung auf dem italienischen Staatsgebiet“¹⁴.

9 Vgl. KOSTNER, Die Stimmen der Geschichte, S. 20.

10 Im Film wird Quellmalz nach Ende der Kommissionsarbeit im Jahr 1943 zitiert: „Es wird Sie interessieren, dass ich SS-Untersturmführer geworden bin und vor der Ernennung zum Leiter der Germanischen Musik im Ahnenerbe stehe.“

11 Die Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung war eine Tochterstiftung der Alfred-Toepler-Stiftung F.V.S., hinter der eine Altnazi-Seilschaft mit dem Musiker Joseph Müller-Plattau und dem Unternehmer Alfred Töpfer stand. Müller-Blattau galt als der „Sänger einer musikalischen Machtergreifung“ und forschte 1936 im Auftrag der Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe über „Germanisches Erbe in deutscher Tonkunst“.

12 Quellmalz sagt im Film, er habe die Dankbarkeit der Südtiroler verspürt, das habe ihm große Freude bereitet. 14 Tage lang sei er bei seinem zweiten Besuch „jeden Tag in der Zeitung“ gewesen und unter anderem vom damaligen Südtiroler Landeshauptmann Silvius Magnago empfangen worden.

13 Vgl. Albrecht OTTENBACHER, Richard Wolfram. In: <https://www.doew.at/cms/download/56kp4/wolfram.pdf> S. 2–4, aufgerufen am 30.04.2018 und Michael WEDEKIND, Kulturkommission des SS-Ahnenerbes in Südtirol. In: Michael FAHLBUSCH/Ingo HAAR/Alexander PINWINKLER (Hg.), Handbuch der völkischen Wissenschaften, Bd. 2: Forschungskonzepte – Institutionen – Organisationen – Zeitschriften, Berlin/Boston 2017, S. 1866–1878, hier S. 1877.

14 VINATI, Kurzer Abriss, S. 25.

Die Sammlung Quellmalz und die Entstehungsgeschichte des Films

Die Sammlung Quellmalz bildet schon allein aufgrund ihres Umfangs das „Herzstück“ des Archivs im Referat für Volksmusik. Es handelt sich um rund 3 000 Tonaufnahmen mit fotografischem und schriftlichem Begleitmaterial. Die Koordinatorin des Referats, die rund 1 500 Originalfotos katalogisiert und Findbücher angelegt hat, ist nach eigener Aussage noch heute mit Archivierungsarbeiten beschäftigt. Während es sich allerdings bei den Film- und Tonaufnahmen im Archiv um Kopien aus dem Hoerburger-Archiv der Universität Regensburg handelt, liegen die von Quellmalz und seinen Mitarbeitern angefertigten Personal- und Sachbögen zu den Südtiroler Musikanten und seine privaten Aufzeichnungen nur im Bozner Archiv.¹⁵ Quellmalz hatte in den ersten Nachkriegsjahren, nachdem seine Sammlung in das staatliche Institut für Musikforschung in Berlin (in das er 1937 eingetreten war) überführt worden war, zunächst wegen seiner SS-Vergangenheit keinen Zugang. Nach seiner Rehabilitation konnte er dann 1961 bis 1967 mit Geldmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft sein Material überprüfen und vervollständigen.¹⁶ Die Kopien der Tonaufnahmen hat Quellmalz in den 1970er Jahren aus Dankbarkeit über die Anerkennung seiner Arbeit in Südtirol dem Referat Volksmusik überlassen, digitale Kopien wurden im Rahmen eines EU-Projekts angefertigt, an dem das Hoerburger Archiv sowie Nord- und Südtirol beteiligt waren.¹⁷

Eine wesentliche Rolle beim Entstehen des Dokumentarfilms spielte der erst 2013 durch Vermittlung des Quellmalz-Experten Thomas Nussbaumer über einen Neffen von Quellmalz aus Belgien erworbene private Nachlass des Musikwissenschaftlers. Regisseur Mike Ramsauer erhielt den Auftrag, dieses Material aus rund zwanzig Kisten zu ordnen und es für die Entwicklung der Filmidee zu nutzen. Tatsächlich war Ramsauers Projekt bereits der zweite Versuch, die Sammlung filmisch zu dokumentieren. Denn das Referat Volksmusik war schon bei dem 2012 für den Bayrischen Rundfunk gedrehten Film „Volksmusik in Südtirol – eine Zeitreise“ von Gerald Groß involviert gewesen. Einige Fotos und Filmausschnitte aus der Quellmalz-Sammlung wurden in dieser Dokumentation zum ersten Mal veröffentlicht. Von dem Projekt, in dem „Volksmusik unkommentiert abgespielt wird“, erfuhr Ramsauer nach eigener Aussage jedoch erst über Martin Kaufmann vom Filmclub Bozen.¹⁸ Die unkritische Darstellung im Groß-Film bestärkte ihn darin, einen anderen Ansatz zu wählen. Das Referat für Volksmusik, so Ramsauer, wollte einen „Werbefilm“ für die Sammlung Quellmalz, für ihn sei aber schnell klar gewesen, dass die Figur Quellmalz und deren politischer Hintergrund „zunächst erwähnt werden mussten“. Für ihn zählte, dass Quellmalz die zwei Jahre (1940–1942) in Süd-

15 Interview mit Manuela Christofolletti am 06.03.2018 im Archiv des Referats für Volksmusik in Bozen.

16 KOSTNER, Die Stimmen der Geschichte, S. 22.

17 Interview mit Manuela Christofolletti am 06.03.2018 im Archiv des Referats für Volksmusik.

18 Interview mit Mike Ramsauer am 17.11.2017 im Filmclub Bozen.

tirol als sein „Lebenswerk“ betrachtete¹⁹ – und danach wollte er ihn beurteilen. Schon im Vorfeld – aus Anlass der Aufführungen zur Option im Stadttheater – hatte Ramsauer Gespräche mit den Historikern Leopold Steurer und Eva Pflanzelter geführt, die ihm eine „Dosis Optionsgeschichte“ verschafft hatten. Auch Thomas Nussbaumer, der 1998 seine Dissertation über Quellmalz und dessen Feldforschungen geschrieben hatte, beriet ihn. So kannte er die besonderen Umstände des „Kulturkampfes“ und konnte die Haltung von Quellmalz dazu einschätzen. Die Würdigung der Materialien erschien Ramsauer demgegenüber zweitrangig, nicht nur, weil er deren Qualität nicht beurteilen konnte: „Mir war ein emotionaler Zugang viel wichtiger und ein solcher entspricht auch viel mehr dem Medium Film“. Der Auftraggeber war nach Ramsauers Eindruck mit der Ausrichtung auf die Figur Quellmalz nicht glücklich, die Sache wurde auch hausintern kontrovers diskutiert. Ramsauer wiederum missfiel die Zuordnung des gesamten Materials auf den Namen Quellmalz: „Die gesamten Tonbandaufnahmen nur auf Alfred Quellmalz zu reduzieren, erscheint mir persönlich eine nicht ganz korrekte Vereinfachung, die aber leider durch diverse Publikationen sich mehr und mehr verfestigt.“²⁰ Die Entscheidung von Ramsauer, den Menschen Quellmalz in den Vordergrund des Films zu stellen, ist demnach zwar nachvollziehbar, andererseits trägt nun auch sein Film zur Konzentration auf die Figur Alfred Quellmalz bei.

Ramsauer wollte Quellmalz als Menschen kennenlernen und analysierte daher die Briefe aus dem Nachlass. Diese waren nach seinem Eindruck sehr „empfängerangepasst“, was ihn aus seiner Sicht berechtigte, den Musikwissenschaftler „von seiner opportunistischen Seite zu zeigen“²¹. Der Briefwechsel diente ihm anschließend als Erzählgrundlage, zumal dieser sich aufgrund seiner Fülle fast wie ein Tagebuch las.²² Der Film über Heinrich Himmler „Der Anständige“ von Vanessa Lapa (2014) erschien Ramsauer vor diesem Hintergrund schließlich als geeignete Vorlage. Lapa mischt Zitate aus der privaten Korrespondenz von Himmler (gelesen von Tobias Moretti) mit Aufnahmen, die den vom Reichsführer SS mitverantworteten Holocaust zeigen.

19 Im Film sagt Quellmalz, es sei „unbestreitbare Tatsache, dass ich durch meine Tonbandaufnahmen die Südtiroler Volksmusik vor dem Vergessen bewahrt habe“.

20 Aus einer E-Mail von Mike Ramsauer vom 09.03.2018. „Die Würdigung einer Sammlung Quellmalz ist meiner Meinung nach generell schon deshalb nicht ganz richtig, weil zu den Tonbandaufnahmen ganz wesentlich auch seine fachlich fast gleich qualifizierte Assistentin Dr. Gertraud Simon sowie Fritz Bose beigetragen haben. Auch waren Mittelsmänner – allen voran Karl Aukenthaler – aus Südtirol eingebunden, die eine nicht unwichtige Vorauswahl getroffen haben.“

21 E-Mail von Mike Ramsauer vom 13.03.2018.

22 „Aus Originalbriefen zu zitieren ist meiner Meinung nach eine sehr authentische Methode, um längst vergangene Ereignisse nachzuerzählen. Vor allem deswegen, weil sie so gut wie immer von einem Ich-Erzähler-Standpunkt verfasst werden. Im Kinosaal ist das dann so, als würde die Person durch die Briefe direkt mit mir sprechen. Das hinterlässt natürlich auch Eindruck.“ Ebenda.

Die filmischen Mittel

Im Film wird Quellmalz nach kurzer historischer Einordnung des Geschehens anhand seiner eigenen Aufzeichnungen vorgestellt: Der Eintritt in die Partei 1937 erfolgte demnach aus innerer Überzeugung. Er bedauert, dass er nicht aktiv bei einer Parteigliederung wie der SA mitwirken konnte. Seine positive Einstellung zum Regime bewahrte Quellmalz sich auch im Krieg. Als die Arbeit der Kulturkommission endete und er nicht eingezogen wurde, obwohl er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte, zeigte er sich enttäuscht. Im Film sagt er: „Bin froh, dass ich wenigstens in die Kulturarbeit der Umsiedlung eingespannt bin, wenn ich schon nicht aktiv an der Front stehen kann.“

Die Erzählung und Einschätzungen von Quellmalz bieten das Gerüst für einen Großteil des Films. Bei der Zusammenstellung des Materials hatte Ramsauer jedoch damit zu kämpfen, dass die Tonaufnahmen und das dazugehörige Filmmaterial oft nicht dieselbe Qualität besitzen und Ton und Bild sowie die Personalbögen zu den Musikanten beim Referat für Volksmusik zwar gut dokumentiert, aber getrennt archiviert sind. So gab es wenige „Matches“, was die Zusammenführung der drei Elemente erschwerte. Ramsauer hatte noch nie mit umfangreichem Archivmaterial gearbeitet, wusste aber, dass er so viel als möglich davon profitieren wollte. Um erzählen zu können, musste zunächst Dokumentarisches und Fiktionales verbunden werden. „Am besten geht das, indem man dem eigentlich tonlosen Material eine künstlich geschaffene Tonebene hinzufügt“, sagt Ramsauer. Dies gilt nicht nur für den Sprecher Olaf Baden, der Quellmalz seine Stimme leiht, um aus seinen Briefen vorzutragen, sondern auch für die szenischen Elemente.

Seinem Ansatz entsprechend wollte Ramsauer die Tonbandaufnahmen nicht nur als wissenschaftliches Ergebnis der Arbeit von Alfred Quellmalz und der Gruppe Volksmusik, sondern authentifizierend einsetzen.

„Deswegen habe ich sofort nach der ersten Besprechung begonnen, die Tonbandaufnahmen systematisch anzuhören – auch, um zu verstehen, ob das Besondere unmittelbar hörbar ist. Und natürlich hinterlässt es einen starken Eindruck, wenn eine Originalansage zum Beispiel lautet: ‚St. Johann, den 14. April 1941. Es spielt [...]‘. Diese Tonbandaufnahmen bringen einen sofort und sehr direkt in die Vergangenheit.“

Anhand ausgewählter Szenen dokumentiert Ramsauer die Vorgehensweise von Quellmalz, seine Konzentration auf „ursprüngliches“ deutsches Liedgut. Bei den Anfangsaufnahmen im Ultental (29. April 1941) hört man ihn sagen: „Ich nehme urtümliche deutsche Volksmusik auf“, und später zu einer Tanzauführung: „Die Böhmischen spielen ihre Tänze stets auswendig, es handelt sich um älteste bäuerliche Instrumentalmusik.“ Die Befragung eines Kapellmeisters hingegen ist O-Ton: „Wie viele Stücke kennen Sie?“ Die Antwort des Kapellmeisters: „Ja, Stücke kennen wir schon mehrere!“. Darauf Quellmalz: „Die ihr aus dem Radio habt, will ich nicht.“

Mit der Absicht zu zeigen, dass die grundsätzliche „Leistung“ nicht nur die Tonbandaufnahmen selbst waren, sondern auch die musikalische Darbietung der Sänger und Spieler, lässt Ramsauer einige der Musikanten im Rückblick auf damals zu Wort und ins Bild kommen. „Dies filmisch darzustellen, funktioniert meiner Meinung nach sehr gut über die Zeitzeugen, die sich auch damals für die Tonbandaufnahmen zur Verfügung gestellt hatten und im Film ihre eigenen Aufnahmen erneut hören.“ Ramsauer war vom Originalmaterial fasziniert:

„Man muss sich natürlich vor Augen halten, dass die damals gemachten Filmaufnahmen nicht den Zweck hatten, später mal in einem Film zu enden [...]. Aber wenn man von dieser oft amateurhaften Herangehensweise geschickt profitiert, erhält man letztlich sehr persönliche Aufnahmen. Da wird das Abschwenken von Berggipfeln also nicht nur zu einer filmischen Aufnahme, sondern ich kann damit die Art und Weise des Schauens von Alfred Quellmalz nachfühlen. Die ästhetisch schönste Szene für mich ist Quellmalz' Schwenk über die Berge des Sarntals bis hinunter zum Wald, wobei plötzlich ein Waldtuterspieler ins Bild tritt. Ich finde, das ist ganz großes Kino, obwohl es definitiv nicht dafür gemacht wurde.“

Rund ein Drittel des Filmmaterials, das Mike Ramsauer für seine Dokumentation verwendet hat, war von Richard Wolfram als beauftragtem Kameramann gedreht worden. Zu dem von Wolfram und Quellmalz selbst mit einer 16-mm-Kamera gedrehten Originalmaterial von den Musikaufführungen kamen einige wenige, vermutlich von Quellmalz inszenierte Szenen der Südtiroler Expedition, wie die, in der Carabinieri eine Kutsche nach versteckten Instrumenten durchsuchen.²³

Sämtliches Zusatzmaterial diente dazu, die Lücken im filmischen Ablauf zu füllen. Einiges davon, was insbesondere Lana und Umgebung betrifft, stammt von dem Südtiroler Anthropologen Franz Haller, der auf seiner Website „tiroloerland.tv“ dokumentarische Filme veröffentlicht.

Den Epilog des Films bezeichnet Ramsauer als ein Relikt des ursprünglichen Ansatzes, in dem er „damals und heute“ verbinden wollte. Tatsächlich handelt es sich auch um eine „Abrechnung“ des Filmemachers mit der Volksmusik.²⁴ Dazu schwenkt Ramsauer in die Gegenwart, zeigt einen Instrumentenbauer bei der Arbeit und hinterlegt die Szene mit einer Radiosendung, in der die Südtiroler Verbindungsleute von Quellmalz, Karl Aukenthaler und Franz Kofler, sich über ihren ehemaligen Auftraggeber äußern. Ramsauer sagt, er habe damit zeigen wollen, dass das Instrument für sich genommen wertfrei und „neutral“ sei. Erst die menschliche Komponente führe letztlich zur Kategorisierung von Musik. Weitere Szenen zeigen außer den Musikanten von damals, die Ramsauer wieder aufgespürt und mit den Aufnahmen von Quellmalz konfrontiert hat, zwei Kinder, die vor Publikum eine Volksweise über eine Hexenverbrennung

23 Seit 1935 wurden Instrumente zum Spielen der traditionellen deutschen Volksmusik beschlagnahmt. Kapellen, die für Deutschland optierten, mussten aufgelöst werden.

24 Ramsauer meint dazu: „Der Epilog mit den Aufnahmen der Volksmusik „Heute“ sind nicht mehr und nicht weniger als ein - durchaus kritisches - visuelles Statement. Ich denke, dass die alpenländische „traditionelle“ Volksmusik heute sehr oberflächlich und rückwärtsgewandt ist. Ich wundere mich immer wieder darüber, dass die Volksmusik heute noch vom sogenannten „Fensterln“ singt, aber mit keinem Wort „Facebook“ oder „Handy“ erwähnt.

vortragen und am Ende eine Blaskapelle, die in einem Hotelgarten vor Touristen den Titel „Tirol isch lei oans“ zum Besten gibt. Ramsauer sagt dazu:

„Ich denke, dass Volksmusik heute oft nur mehr wie eine sinnentleerte Hülse verwendet wird, welcher der realitätsbezogene Inhalt abhandengekommen ist. Nur so kann ich mir erklären, dass man lautstark ein durchaus diskriminierendes Lied zum Besten gibt und das keine Empörung auslöst. Letztlich ist das Schlusslied des Films nichts anderes als der Beweis dafür, dass die Volksmusik nichts mehr mit der alltäglichen Realität der Menschen zu tun hat. Politische Statements oder Beobachtungen des Heute findet man kaum bis gar nicht in der alpenländischen Volksmusik.“²⁵

Die Rezeption der Figur Quellmalz

Zweifellos erfordert das umfangreiche Material der Sammlung gerade für einen Film eine Auswahl, die zugleich Interpretation ist. Wichtig erscheint aus heutiger Sicht, dass man bei der Beurteilung der Sammlung weder eine ideologiefreie Sichtweise zugrunde legt (die Quellmalz sich vor allem später gerne selbst attestierte²⁶), noch bei einer Verurteilung aufgrund der zweifellos vorhandenen ideologischen Beeinflussung der Arbeit von Quellmalz stehen bleibt.²⁷ Anders ausgedrückt, weder unkritische Bestandsaufnahmen in Form reiner Musik- bzw. Unterhaltungssendungen, wie die von Gerald Groß, noch eine a-priori-Abwertung des Materials aufgrund der politischen Beurteilung der Figur Quellmalz bringen das Potenzial der Sammlung zum Ausdruck. Wesentlich für eine korrekte Annäherung erscheint die wissenschaftliche Beurteilung der Figur und der Vorgehensweise von Quellmalz. Darum bemühen sich die Autoren des hier mehrfach zitierten Buches *Die ladinischen Aufnahmen in der Sammlung von Alfred Quellmalz*.

Quellmalz interessierte sich demnach zwar wenig für „Sing- und Überlieferungsvorgänge oder Spielpraktiken“, da sein Hauptinteresse dem germanischen Charakter der Südtiroler Volksmusik galt. Er war jedoch auch kein „musikalischer Rasseforscher“ (der im Volkslied das Wesen der deutschen Rasse sah) und seine Feldforschung laut Thomas Nussbaumer „nicht vollständig von der nationalsozialistischen Ideologie abhängig“²⁸. Theoretisch lehnt sich seine Arbeit wohl eher an das Modell der deutschen Sprachinselforschung und dessen Vertreter Walter Kuhn an, wonach deutschsprachige Enklaven sich in den „Wogen fremdsprachiger Umgebungen“ behaupten mussten, aber dabei noch keine Wertung einer überlegenen deutschen Kultur gegenüber minderwertigen fremden Kulturen hervortrat.²⁹

25 Mail von Mike Ramsauer vom 09.03.18.

26 Im Film wird Quellmalz dazu auch aus einem seiner Briefe zur Entnazifizierung zitiert: „Gottlob, dass ich rehabilitiert bin. Seit Kriegsende bin ich ohne Stellung. Wir Geistesarbeiter sollen allmählich ausgemerzt werden. Das war in der Weimarer Republik so, dann im Dritten Reich und jetzt noch schlimmer.“

27 Vgl. Ursula HERMETEK, Die ladinischen Aufnahmen der Sammlung Quellmalz. In: KOSTNER/VINATI (Hg), Die ladinischen Aufnahmen, S. 11–14, hier S. 12–13.

28 Vgl. KOSTNER, Die Stimmen der Geschichte, S. 18–19.

29 Vgl. HERMETEK, Die ladinischen Aufnahmen, S. 12.

Erst die durch den Krieg bedingte Notwendigkeit der politischen Rechtfertigung von Musikforschungsprojekten ließ „Quellmalz verstärkt in propagandistische Argumentationen schlittern“.³⁰ Laut Nussbaumer nahm er auch nur neun sogenannte Optantenlieder in ganz Südtirol auf. Diese Lieder mit älteren Melodien und neuen Texten hatten das Verlassen der Heimat und die Verspottung der Dableiber, die Unterstützung von Hitlers Zielen und sentimentale Betrachtungen zur Schönheit Südtirols und einer „aus dem Paradies“ vertriebenen Volksgruppe zum Inhalt.³¹

Dies ist allerdings gerade einer der Punkte, an dem Ramsauer seine Überzeugung, Quellmalz aufgrund seiner Briefe einschätzen zu können mit einer selektiven Materialauswahl unterstreicht. Denn er strukturiert seinen Film mit den wenigen Optantenliedern – und greift dabei deren Hauptthemen auf.³² Über eine Dableiberin lässt er Quellmalz im Film aus dessen Notizen zitieren: „Sie hat die Menschen aufgewiegelt. Auch heute noch schlägt sie Kinder, wenn sie ‚Heil Hitler‘ rufen“.

An der Figur Quellmalz scheiden sich die Geister, auch die von Auftragnehmer und Auftraggeber des Films. So meint der Regisseur Ramsauer:

„Ich glaube, man darf es sich heute nicht so einfach machen und durch eine durchaus bequeme ‚Relativierung‘ die Verbindung von Alfred Quellmalz zum NS-Regime verharmlosen. Wir erleben das ja gerade alles wieder: Ausgrenzung, Feindbilder, Nationalismus, Rassismus [...] all diese Dinge werden wieder immer normaler.“

Manuela Christofolletti vom Referat für Volksmusik sieht das zumindest distanzierter: „Der Kontext wird vom Referat immer erwähnt, wenn Quellmalz auch nie in SS-Uniform gezeigt wird.“ Man sei stolz auf die Sammlung, auch wenn sie in einem schwierigen Umfeld entstanden sei. Der Film verschweige die Problematik der Figur nicht. Selbst die Angehörigen von Quellmalz hätten zum Teil erst durch den Film die politische Problematik erfasst, die Enkel seien zum Teil schockiert gewesen als sie den Opa in SS-Uniform sahen. Letztlich hätten sie Quellmalz allerdings als „Kind seiner Zeit“ gesehen, „aus der er das Beste gemacht hat“.

Auch im Filmpublikum gehen die Meinungen deutlich auseinander. Bei den Vorführungen in Deutschland, so der Regisseur, habe man die Kritik des Films an der Figur Alfred Quellmalz sofort verstanden und sich gewundert, dass hier in Südtirol in Bezug auf die braune Seite der Quellmalz-Sammlung kaum öffentliche Aufarbeitung betrieben werde. Bei den Vorführungen in Ös-

30 KOSTNER, Die Stimmen der Geschichte, S. 21.

31 NUSSBAUMER, Die deutschsprachigen Volksliedtonaufnahmen von Alfred Quellmalz, S. 34.

32 Im Film davon zu hören: 1. das Bedauern des „Abschieds von Südtirol“ und 2. das „Abschiednehmen mit Gewalt“; 3. Die Unterstützung Hitlers, den Retter Südtirols: „Nach 20 Jahren der Knechtschaft der Führer uns rief ins Reich. [...] Doch sollte all das nicht genügen, dann geht es mit Hurra nach Süden, wie jetzt gegen Enge-land“. Oder: „Mach einen Handstreich und wir sind frei“. Refrain: „O Adolf Hitler, du großer Feldherr, rett' uns das Südtirol!"; 4. Liedermacher Alois Heinz über Dableiber: „Er wird von Italia angestellt. Er wird in Sizilien drunten a Orangenstandl kriegen“.

terreich habe dies zwar ebenfalls eine Rolle gespielt, aber vielfach habe man eben auch über die besondere Situation in Südtirol mit der Option Bescheid gewusst. Aber – und darüber sei er, Ramsauer, letztlich froh – es habe auch Personen im Publikum gegeben, denen der Film viel zu wenig darstelle, wie die „Verbandelung“ mit dem Regime aussah. In Südtirol gingen die Meinungen des Publikums am deutlichsten auseinander. Da sei als Kommentar zur Haltung von Quellmalz schon öfters der Satz zu hören gewesen: „Aber wer weiß, wie wir reagiert hätten.“³³

33 Mail von Mike Ramsauer vom 09.03.2018.